Berge

Autor(en): **Vogel, Emma**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Denken und Fühlen in Goethescher Erhabenheit sich kundgeben, stand neben allem andern, was an neueren Sachen der Spielplan brachte, in einsamer Größe da. Die Aufführung war von Gerhart Hauptmann, der als Gast in Zürich weilte, selbst inszeniert worden und kam deshalb zweifellos seinen Absichten sehr nahe, obschon sie mehr im Gesamten als im Einzelnen vortrefflich war. Viel trug zur Verstärkung des Eindrucks eine von Max Conrad komponierte Musik bei, die der Poesie des Werkes in feiner Weise gerecht wurde. — An heitern Gaben fehlte es nicht. Man spielte flott ein amüsantes, hübsch gearbeitetes Lustspiel von H. und J. Wentzel, das den gruseligen Titel „360 Frauen" führt. Mehr Bedeutung haben vier Einakter von Kurt Götz, deren erster, „Nachtbeleuchtung", dem Zyklus den Namen gegeben hat. „Grotesken" nennt sie der Verfasser, welche Bezeichnung man nur den drei ersten Stückchen zugestehen kann, sofern man die Sackgrobheit des vierten nicht ebenfalls „grotesk" finden will. Ein ganz verteufelter Humor, eine ausschweifende, überhitzte, an E. Th. A. Hoffmann erinnernde Phantasie steckt in den Stückchen, ein spitzbübischer, hohnlachender Witz, von dem leider die Schauspieler mit wenigen Ausnahmen nichts merkten. — Eine mit Ernst und Sorgfalt vorbereitete Aufführung der Euripideischen „Medea" tat nicht die erhoffte Wirkung und konnte nicht ganz gelingen, da dem Schauspielensemble die Tragödin fehlte. — Die letzten Wochen der Spielzeit wurden ausgefüllt von Gastspielen des Wiener Burgschauspielers Arnold Korff, der sich in der Tragikomödie „Das weite Land" als meisterhafter Darsteller Schnitzlerscher Gestalten auswies und, nachdem es ihm nicht gelungen war, das abgestandene Erpresserstück Oskar Wildes „Der ideale Gatte" schmackhaft zu machen, als Freund Teddy in Rivoire und Besnards gleichnamiger Komödie einen schauspielerischen Trumpf ausspielte, wie er schlagender und vollkommener nicht gedacht werden kann. — Den Schluß der Saison bildeten einige nur teilweise befriedigende Faustaufführungen in der von früher her bekannten Einrichtung Dr. Reuckers, die dem ersten Teil alle romantischen Federn ausrupft und vom zweiten in geschickter Auswahl der Szenen Faust, den Mann und Faust, den Greis auf die Bühne bringt. — Dann eine von Paul Eger nach Machiavellis „Mandragola" gearbeitete Komödie, die dem veralteten Stück durch kecke Unbedenklichkeit neues Leben einzuflößen sucht; Johanna Terwin vom Berliner Deutschen Theater brillierte dabei in der Rolle einer lustigen Witwe.

Der Dramatische Verein Zürich brachte ein neues Dialektlustspiel von Ernst Eschmann „De Gizchrage". Das Stück ist mehr im Einzelnen als im Ganzen gelungen. Es enthält Szenen echter und kernhafter Art, führt aber die verschiedenen Motive nicht durch und schlingt sie nicht zur Einheit ineinander. Es zeigt den geldgierigen Bauern, der alles schnappen möchte, und dem schließlich alles „konträr" geht. Eine gute Aufführung trug wesentlich zu dem schönen Erfolge bei.

Emil Sautter, Zürich.

Berge

Berge, wenn ich mutlos bin, so blick ich auf zu euren Häuptern.
Eure Häupter, sie sind weiß und licht und rein und voller Schönheit.
Ruhe geht von euch aus und Erhabenheit, und meine Seele wird
wunschlos still, wenn ich euch schaue.

* * *

So gefallt ihr mir, ihr Berge:
Eure Gipfel ragen weit hinein in Nebelwolken;
Wie in weiße Schleier scheint ihr eingehüllt
Und entrückt dem wirren Erdenleben.
Höher scheint ihr und gewaltiger noch —
Große — unnahbare Denker.

Emma Vogel, Zürich.